



Dem aufrichtigen Leser
wünscht der Autor alles Seyl
und Seegen!

Ist etwas in der Welt, Freunds-
licher Lieber Leser, daß verhasst
ist, so achte ich dieses vornehm-
lich des allergrösten Hasses wür-
dig zu seyn, daß diejenige, wel-
che vor grosse vollkommene Künstler, of-
fenbahrer und entdeckter tieffer verborge-
ner Geheimnissen wollen angesehen seyn,
mehr dem Harpocrati als Hippocrati,
mehr einem grossen Nahmen als dem Ge-
wissen die allerbeste Geheimnisse aufopf-
fern, so geflissentlich verschweigen, ja
wann

wann solche von selbst durch anleitung der Natur herfür bringen wollen, so gar neidhässiger Weisse unterzudrucken gewohnt sind. Warlich dieses ist eine böse Art, so aus einen gleichmässigen bösen Gemüth herfließet. Es würde fürwahr keine Göttlichere und keine vollkommene Kunst seyn als eben die Arhney-Kunst, wann sie nicht einen so unmenschlichen, und weder in denen Göttlichen, noch Bürgerlichen und Völder-Rechten erlaubten oder zugelassenen Neid der Kunsterfahren ausstehen müste. Mein Sinn und Gemüth ist demnach weit anderst und viel besser geartet. Dann wann wir gut sind, wann wir etwas Gutes von Gott empfangen haben, warum wollen wir denn solches nicht auch gut und wohl gegen einen andern anwenden, damit es niemahls an Helffern unsers so gar höchst-elenden Lebens ermangeln möge. Diesen meinen guten Vorsatz will ich jeho vornehmlich ins Werck zu stellen trachten, wann ich dasjenige, was vielen tuncfel, verwirret, und unbegreiflich vorkommet, hiemit auswickeln, erklären, und deutlich machen werde. Hierdurch werde ich mich wie ich hoffe durch ein doppeltes Merckmahl so wohl,

Vorrede des Autoris.

wohl, was einem ehrlichen Mann nehmlich, als auch einem rechtschaffenen Arzt zustehet, aufführen, ich will sagen durch das Kennzeichen der Aufrichtigkeit gegen die Söhne der Kunst, als auch dem gemeinen Besten nach allen Vermögen zu dienen. Dann ich richte meine Seegel nicht nach dem eingebildeten Vorgeben ihrer viele, (sintemahl ich ein leeres Geschwätz hasse) sondern nach der aufrichtigen Handarbeit und lebendigen Erfahrung, als den Kern der Menschlichen Überzeugung, oder Leitstern in diesem Meer. Ich bitte aber, du wollest meine Vorstellungen also lesen, daß du mich auch liebest, und zum auserlesensten Gebrauch sie ganz und gar verstehest. Es ist zwar ein wenig was ich geschrieben, jedoch habe ich solches nach mir und meinen Leist gemessen; Und wann im ersten Frühling die Früchte gar zu häufig blühen, so werden sie mehrentheils schwelck und nicht zeitig. Jedoch sind diese meine wenige Stücke so gut, daß ich auch eine Durchlauchtigste Person und viel der Arzney-Kunst-Beflissenen kenne, die darum angehalten haben, sie sind auch so
klar

Klar, daß, wann du nur nicht selbst blind bist, du alles, wann du nur ein wenig dar- auf acht hast, leicht wirst begreifen kön- nen. Zwar denen so gemeinschaftliche Gemüther haben, sind sie klar, denen übrigen aber tuncel.

Jedoch künfftig, so GOTT will ein mehrers und bessers, wann nehmlich mein Gemüth ein mehrers zu schreiben wird vermögend seyn, und man dieses ausges- säeten Saamens frucht- ähnlich, der Ges- undheit und Erspri-ssung, auch die reiff- werdung eurer Danckbarkeit gegen mich mit Freuden empfinden wird. Gehab dich wohl. Gegeben den 1. Augusti Anno 1617.

Do&tor Andreas
Tentzelius.